

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
„ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einselne Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Abnahme verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück- gegeben; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Wien** bei J. Hedrlah's Erben, Buchhandlung; in **Bratislava** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **St. Pölten** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kaisersburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 137.

Hermannstadt, Mittwoch den 16. Juni 1886.

102. Jahrgang.

## Zur Geheim-Geschichte der ungarischen Kriess.

Wien, 13. Juni.

„Der General mit der unglücklichen Hand“ — so nennt man Jankó in der österreichischen Armee. Der Mann ist in der That ein „Pechvogel“ ersten Ranges. Von seltener militärischer Bildung, äußerst tüchtig in seinem Berufe, ungewöhnlich beliebt bei Kameraden und Untergebenen, ist er andererseits einer jener Militärs, die in politischen Dingen von einer geradezu verblüffenden Naivität sind. Kein Wunder, daß er immer wieder ansetzt und daß er den erwähnten Beinamen sich zugezogen hat. Es liegt etwas Tragisches in dem Weisen Jankó's, denn merkwürdiger Weise versteht er das Unheil gar nicht, das er angerichtet. Der ungefähr 50-jährige, intelligent aussehende, stramme Mann sieht nicht drein und sagt es so wenig wie ein Kind, das man wegen des Pfändens einer Blume auf dem Felde ausruft, daß irgend wer in der Welt es ihm verargt und ihn anklagt, weil er am 21. v. M. das Grab Henzi's bekränzt und weil er am vorigen Donnerstag nach Fünfkirchen gereist ist. Er, von dem ein vorzügliches Wort über einen österreichisch-russischen Krieg existirt; von dem andere Schriften vorhanden sind, darunter solche über militärische Schulen, die von freisinnigen und modernen Anschauungen durchweht sind; dessen Lieblingslectüre in Wüstenstunden die deutschen Classiker sind, der in seinen literarischen Arbeiten nur deutsche Quellen citirt und insbesondere ein glühender Verehrer Goethes ist — dieser selbe General zeigt, wenn man mit ihm spricht, eine verblüffende Unkenntnis aller politischen Dinge und erweißt sich jedes Verständnisses bar für die Umwandlungen, welche sich in Oesterreich-Ungarn auf staatsrechtlichem Gebiete vollzogen haben.

Das ist der Urheber der bellagendsten Ereignisse in Ungarn. Ueber die letzteren liegt nun eine sehr interessante Darstellung von authentischer Seite vor. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entfielte einen ihrer Redacteurs nach der ungarischen Hauptstadt und derselbe hatte dort mit berühmten Persönlichkeiten mehrere Unterredungen, über welche er nun in dem genannten Blatte folgendes berichtet:

„Der erste Ansturm der Opposition aus Anlaß der Rede Jankó's auf dem Ofner Friedhofe war von Tisza durch seine bekannte Erklärung im Parlament abgeklungen worden und die ersten Demonstrationen blieben ohne Wiederholung. Ministerpräsident Tisza sah am vorletzten Sonnabend Abends im Club der liberalen Partei und spielte eben seine gewohnte Tarokpartie, als man ihn auf den, auf den Erzherzog Albrecht und die Armee bezüglichen Artikel im Abendblatte des „Pester Lloyd“ aufmerksam machte. Er hatte noch kaum die ersten Sätze des Leitartikels gelesen, als er von seinem Sitz aufsprang und ausrief: „Das gibt ein Unglück!“ Er suchte noch am selben Abend den Chefredacteur des „Pester Lloyd“ auf, ohne ihn aber zu finden. Am nächsten Tage, einem Sonntag, kam vom Kaiser aus Schönbrunn an Tisza eine Depesche des Inhalts, daß eine solche Beleidigung der Person des Erzherzogs Albrecht, sowie ein derartig vehementer Angriff auf die Armee, wie er im „Pester Lloyd“ enthalten sei, unter keinerlei Umständen geduldet werden würde, und daß eine eclatante Genugthuung geleistet werden müsse. Tisza kam mit diesem Schriftstücke zu Falk, der eine solche Wirkung seines Artikels nicht erwartet hatte, und zeigte ihm die Depesche des Kaisers. Nach längeren Besprechungen zwischen den Beiden und nachdem auch mehrere Depeschen zwischen Budapest und Schönbrunn gewechselt worden waren, entschloß sich Falk zu einer Erklärung, in welcher er das rein persönliche, keineswegs aber das politische Moment seines Artikels zu widerrufen, sich bereit erklärte.

Ursprünglich hätte der Wortlaut dieser Erklärung nach Schönbrunn telegraphirt werden sollen, Tisza aber zog es vor, lieber persönlich nach Wien zu kommen und die Angelegenheit in's Reine zu bringen. Mit der Erklärung Dr. Falk's in der Tasche, reiste der Ministerpräsident nach Wien und die ungarischen officiösen Blätter commentirten

die Wiener Reise Tisza's als ausschließlich mit der Frage des Petroleumzollens in Verbindung stehend. Dr. Falk hatte dem Ministerpräsidenten gesagt, daß die in Rede stehende Erklärung als das äußerste Zugeständniß seinerseits zu betrachten sei, daß es ihm ganz fern gelegen, die Armee zu beleidigen, und daß er in politischer Beziehung absolut kein Zugeständniß zu machen, in der Lage sei.

Falk's Erklärung wurde dann dem Kaiser vorgelegt und an maßgebendster Stelle wurde auch nicht ein Wort an der von Falk concipirten Erklärung geändert. Dem Ministerpräsidenten wurde bedeutet, daß man sich an maßgebender Stelle mit dieser Kundgebung vollkommen zufriedener gebe, und daß nach dieser Publication die Nothwendigkeit einer parlamentarischen Action, beziehungsweise ein von Angehörigen der Generalität gewünschter Widerruf des über General Jankó's Austreten gefällten Urtheils durch Tisza nicht mehr bestehe.

Tisza nahm diese Gelegenheit wahr, um an allerhöchster Stelle zu betonen, daß die leitenden Persönlichkeiten der Armee dem thatsächlichen Umstande, daß es seit dem Ausgange eine gemeinsame Armee gebe, künftighin immer Rechnung tragen und die Empfindlichkeit des magyarischen Nationalgefühls schonen möchten.

Nachdem diese Angelegenheit in's Reine gebracht worden, kehrte Tisza nach Budapest zurück, und die bewußte Erklärung wurde vierundzwanzig Stunden nach seiner Ankunft im „Pester Lloyd“ publicirt. Dr. Falk war sich dessen wohl bewußt, welche Auslegung seine Erklärung finden würde, aber er wußte auch, daß Tisza unbedingt seine Demission geben müsse, wenn die Erklärung nicht erschiene. Er sagte zu Tisza: „Man kann viel leichter, wenn es schon zum Aeußersten gehen sollte, einen Ertrag für mich als Chefredacteur des „Lloyd“ finden, als für Dich, als Ministerpräsident.“ Damit schien nun vorläufig die Angelegenheit beigelegt, als plötzlich die Meldung in den Blättern auftauchte, Jankó sei in Fünfkirchen und werde in den nächsten Tagen nach Budapest kommen.

Volle vierundzwanzig Stunden wollte man im ungarischen Ministerpräsidium die Richtigkeit dieser Meldung nicht zugeben. Tisza berief sich darauf, daß nach einer ihm vom Grafen Bylandt-Mheidt zugekommenen Depesche Jankó sich auf Urlaub befinde und Baden bei Wien nicht verlassen habe. Man mußte glauben, wie dies auch ein Wiener officiöses Blatt mit großer Hartnäckigkeit versuchte, daß hier ein Mißverständniß, eine Verwechslung der Person vorliegen müsse. Die Sache verhielt sich aber folgendermaßen: Tisza hatte in Wien die Bedingung gestellt, daß Jankó vorläufig von Budapest abgerufen und auf Urlaub geschickt werde. Jankó hatte sein Urlaubsgesuch an die Cabinetskanzlei des Kaisers gerichtet und von dort kam die directe Erlaubnis an den Urlaubserwerber am Freitag, am selben Tage, da der Kaiser in Kenntniß gesetzt worden war, daß der „Pester Lloyd“ die Falk'sche Erklärung enthalte.

General Jankó war nun allerdings in Baden gewesen, da er aber schon vor Wochen eine Nachmusterungs-Commission nach Fünfkirchen einberufen hatte und, als noch nicht im Besitze der Urlaubsbewilligung befindlich, es für seine militärische Pflicht erachtete, das Präsidium dieser Commission zu übernehmen, reiste er, ohne irgend Jemand zu verständigen, nach Fünfkirchen ab. Die Bewilligung seinesurlaubes traf ihn nicht mehr in Baden, und so kam es, daß das Reichs-Kriegsministerium davon gar keine Kenntniß hatte und die Meldung, Jankó sei in Fünfkirchen, durch das „Fremdenblatt“ demontirt ließ. Am Samstag kam von Wien die telegraphische Ordre an Jankó nach Fünfkirchen, sofort seinen Urlaub anzutreten, welchem Befehle der General selbstverständlich Folge leistete. Nach einer Version, die von militärischen Freunden Jankó's geglaubt wird, gedenkt indeß der General selbst freiwillig seinen Abschied zu nehmen.

So weit die von authentischer Seite kommende Darstellung, die augenscheinlich sorgfältig vermerkt, die Stimmung ungünstig zu beein-

flussen, die aber in der Hauptsache wohl den Thatsachen entspricht. Es ist indeß noch einiges dazu zu bemerken. Von der Rede Belcredi's im österreichischen Herrenhause, welche mit ein Grund zum vielberufenen „Lloyd“-Artikel war, und von gewissen Coulissenvorgängen schweigt die vorstehende Darstellung gänzlich. In officiellen Kreisen pflegt man überlegen zu lächeln, so oft von der „Militärpartei“ am Hofe die Rede ist. Und doch existirt eine solche. Sie wird durch eine Anzahl einflußreicher Wüstenbürger repräsentirt, die insofern eine Aehnlichkeit mit Jankó haben, als ihnen die Armee und die militärischen Dinge über alles gehen und sie die staatsrechtlichen Neuerungen gern ignoriren würden. Nur ist dies bei ihnen keine Naivität, keine politische Unwissenheit, wie bei Jankó. Diese Elemente wollten offenbar die Ereignisse in ihrem Sinne ausbeuten.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Juni.

Die „Pester Correspondenz“ schreibt: Die mütterlich constitutionelle Gesinnung Seiner Majestät, welche als leuchtendes Beispiel eines constitutionellen Herrschers verehrt werden muß zeigt sich auch in dem letzten Briefe Seiner Majestät an den Erzherzog Albrecht, dessen allgemein anerkannter, hohen militärischen Verdienste einen würdigen Ausdruck der Anerkennung seitens des allerhöchsten Kriegsherrn gefunden haben, und zwar in einer so vorzüglichen Weise, daß gleichzeitig die väterliche Fürsorge des Kaisers und Königs für die beiden Staaten der Monarchie gemeinsame Armee und scrupulöse gewissenhafte Gesetzsachtung für alle jene Beziehungen zum klaren Ausdruck bringt, die den staatsrechtlichen verfassungsmäßigen Verhältnissen der Monarchie und besonders dem ungarischen Staatsrecht entsprechen. Bei den wichtigen internationalen politischen Fragen, welche die Gegenwart und Zukunft der österreichisch-ungarischen Monarchie am aller nächsten angehen, ist es auch für das Ausland von Interesse zu wissen, daß in dem ungarischen Staate die Einigkeit und das Einverständnis zwischen dem gekrönten und constitutionellen König von Ungarn, dem allerhöchsten Kriegsherrn der gemeinsamen Armee und der königstreuen freisittlichen ungarischen Nation stets unerschütterlich ist und bleibt, daß deswegen die starke nationale Gesinnung, durch welche Ungarn charakteristisch ist, nur die Summe der Widerstandskraft und der unzerstörbaren Lebensfähigkeit des einheitlichen constitutionellen Staates vergrößert, und deswegen dies als ein Factor angesehen werden muß, welcher die Macht und das Ansehen der österreichisch-ungarischen Monarchie thatsächlich vergrößert.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß die zu Pöbel excessen ausgearteten Demonstrationen in allen politischen und gesellschaftlichen Kreisen der Hauptstadt lebhaftes Mißfallen hervorgerufen haben. Auch auf der äußersten Linken sei man bestrebt, jede Gemeinshaft mit den letzten Excessen abzulehnen; dieselbe unterließ daher, weitere Interpellationen in der Jankó-Affaire zu stellen, und zog sogar die Frage in Erwägung, ob Gabriel Ugron nicht in einer öffentlichen Kundgebung die letzten Demonstrationen mißbilligen soll. Ueber diesen Punkt kam jedoch keine Einigung zu Stande. Einige Extremes des Abgeordnetenhauses beabsichtigten eine Interpellation über das Handschreiben des Monarchen an den Erzherzog Albrecht zu stellen, wurden jedoch hievon seitens ihrer gemäßigten Parteigenossen durch den Hinweis abgebracht, daß eine solche Interpellation an allerhöchster Stelle übel bemerkt werden dürfte. Ueberhaupt lasse sich versichern, daß sich nach den letzten Demonstrationen allenthalben eine gesunde politische Ernüchterung eingestellt hat, welche die ungünstigen Nachwirkungen der letzten Aufregungen zurückgedrängt. Was speciell die Stellung des Cabinets Tisza betrifft, hat sich dieselbe gefestigt.

## Feuilleton.

### Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weizenthurn.

(12. Fortsetzung.)

Wenn Karl Sibonie sagte, daß er bei dem Tode ihres Bruders zugegen gewesen? Nein, und tausendmal nein! Er schrak vor diesem Gedanken förmlich zurück. Man würde ihn mit Fragen überschütten und wie sollte er im Stande sein, dieselben zu erwidern, ohne den Menschen, welche ihm theuer waren, neuen Schmerz zu bereiten? Wie hätte er es über sich bringen sollen, den Freunden seine eigene Verhaftung mitzutheilen? Freilich war seine Unschuld glänzend dargehan worden, konnte aber nicht trotzdem in den Herzen Derer, welche den todtten Jüngling so heiß geliebt, noch ein Zweifel Raum finden? Nein, ein solches Bekenntniß war ihm unmöglich!

Die Weisten würden in Karl's Lage gehandelt haben wie er, doch es sollte eine Zeit kommen, in welcher er es bitter zu bereuen hatte, nicht gesprochen zu haben.

Sein Gedankengang wurde durch herannahende Schritte unterbrochen. Sich umwendend, sah er Nannette, welche mit verweinten Augen auf ihn zukam und in lebhaften Gesticulationen ihre bebrängte Seele erleichterte.

„Nannette, meine gute Nannette!“ rief Karl, ihr entgegengehend. „Ich weiß Alles, Jacques hat mir das Unglück mitgetheilt und ich bin vom tiefsten Schmerz ergriffen!“

„O, Herr, warum habe ich leben müssen, um solches Unglück zu erfahren?“ sprach die Alte, indem sie ganz gebrochen auf einen Gartenstuhl nieder sank. „Was, was soll aus uns werden? Mein armer Gebieter, und das Fräulein o, es wird sie Beide tödten!“

Ein Pause entstand, während welcher Nannette ihren Thränen freien Lauf ließ. Karl wußte kaum, wie er den Versuch wagen sollte, ihr Trost zu bieten.

„Ich sollte heute fortreisen, Nannette sprach er endlich, „aber ich fand es unmöglich, aus dem Hause zu scheiden, in welches solche Trauer eingelehrt ist!“

„Fortgehen? Ach, Herr, denken Sie nicht daran! Um des Fräuleins willen bleiben Sie noch einige Zeit!“

„Wenn ich annehmen darf, daß meine Gegenwart nicht als lästige Zubrinnlichkeit angesehen wird, so werde ich bleiben.“

„Zubrinnlichkeit? Ach, Herr, gewiß nicht! Sogar in seinem beständigen Schmerzensausbrüche hat mein armer Herr Herr gedacht. Er beauftragte mich, Ihnen Herrn Leonard's Tod mitzutheilen und Sie zu bitten, Sie möchten doch Ihre Abreise verschieben. Auch das Fräulein flüsterete mir zu: „Bitte ihn, Nannette, daß er noch nicht gehe, daß er noch eine kleine Weile bleiben möge.““

Das Blut pochte freudig in Karl's Adern bei dieser letzten Mittheilung. Sibonie gedachte seiner; sie bat ihn, in ihrer Nähe zu bleiben. Nun freilich würde Nichts ihn vermocht haben, Wien Neiro zu verlassen.

„Ich danke Ihnen, gnädiger Herr!“ sprach Nannette mit Wärme, als er seine Absicht, zu bleiben, ausgesprochen hatte. „Sie haben das Fräulein wirklich gern!“

„Gern! Ich liebe sie von ganzer Seele und würde mein Leben dafür hingeben, sie die Meine nennen zu können!“

„Ach, habe ich es nicht gewußt! Doch jetzt, jetzt ist auch die letzte Aussicht geschwunden, daß Ihr Wunsch in Erfüllung gehen könnte!“

„Weßhalb, Nannette?“

„Der Cousin des Fräuleins hat Dinge gethan, welche meinen gnädigen Herrn mehr denn je zu seinem Schuldner machen und somit auch das Fräulein verpflichtet. Doch ich darf nicht länger verweilen, das arme Mädchen benötigt mich in ihrer Nähe! Ach, welch ein trauriges Haus dies geworden ist!“

Und sich schwerfällig erheben, wollte die Alte wieder dem Hause zu, ohne daß Karl den Versuch gewagt hätte, sie zurückzuhalten.

Er warf sich auf den Stuhl, von welchem Nannette sich erhob; ihre letzten Worte hatten seine ohnebieder trübe Stimmung wesentlich verstimmt. Wie konnte jener Better Erbgene sich solches Anrecht auf die Dankbarkeit von Vater und Tochter erworben haben, daß es nur eine Art gab, sich ihm erkenntlich zu zeigen? Was mochte er nur gar so so Besondere geleistet haben?

Niemals, so sagte sich Karl, würde er den heutigen Tag vergessen können. Langsam schlichen die Stunden für ihn dahin. Selbst über Berg und Thal schien ein düsterer Schleier zu liegen; ringsum regte sich Nichts; man hätte meinen können, der Leichnam Leonard de Maline's liege im Hause seines Vaters und Jeder schreue sich, die Ruhe des Todten zu stören.

Um Sonnenuntergang war es, als Karl im Garten an einem der lauschigen Plätze saß, an welchem er mit Sibonie so oft gemeilt. Da ließen sich plötzlich leichte Schritte vernehmen und der junge Mann brauchte sich nicht erst umzuwenden, damit er wisse, wer nahe. Freilich waren diese Schritte langsamer und weniger leichtbeschwingt denn sonst, aber Karl wußte doch, wer da herankam.

„Sibonie, Geliebte!“ rief er, hastig aufspringend und ihr entgegengehend. „D, was kann ich mehr sagen, als daß ich Ihren ganzen Schmerz mit Ihnen fühle!“

Er breitete die Arme aus, als wollte er sie an sich ziehen, aber das Mädchen wich erschrocken zurück; sie war todtbleich, dunkle Ringe um die Augen zeigten deutlich, wie bittere Thränen sie vergossen, obgleich ihre Augen jetzt trocken waren. Sie vermied es, Karl's Blicken zu begegnen; um ihre Lippen zuckte es convulsivisch. Nicht nur Schmerz, um den Verblühenen, eine ärgere Todesqual, ja, Scham und Verzweiflung sprach aus ihren selbst in ihrer Blässe noch so hohen Zügen.

„Nein, nein, berühren Sie mich nicht, mein Herr, kommen Sie mir nicht nahe!“ flüsterete sie zaghaft.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 12. Juni. Die Mitglieder des ungarischen Reichstags waren seit Wiederherstellung unserer Verfassung während der alljährlichen Ferien nahezu vier Monate hindurch an den hiesigen Herd zu längerer Erholung gefesselt, während jedoch in diesem Jahre wegen der im Herbst vorzunehmenden ungarisch-österreichischen Ausgleichsverhandlungen die Ferienzeit sich bloß auf die Monate Juli und August beschränken dürfte. Die vorgelegte Abstimmung im Unterhause, durch welche die Zolltarif-Novelle als Basis der heute noch zu beantragenden Specialabgabe angenommen worden, überzeugte uns von einer größeren Theilnahme an den jetzigen Juni-Verhandlungen, als man angesichts massenhaften Fernbleibens zahlreicher Abgeordneter für den jetzigen Moment erwarten konnte. Stimmt man doch für die Vorlage 151, gegen dieselbe 113, also zusammen 264, während nur 185 abwesend waren. Diesmal ist es thätiglich unmöglich, mit den morgigen Pfingstfeiertagen die gegenwärtige Session abzuschließen, und dehnen sich auch die sonst länger währenden Pfingstferien nicht über 7 Tage hinaus, indem bereits am 19. d. in Verhandlung der Gesetzentwürfe über die Berufung höherer Richter der königlichen Tafel und der Curie in's Justizministerium über die Haussteuerfreiheit von Neubauten, die Modificationen des Steuer- manipulationsgesetzes für Kroatien, Slavonien und über eventuelle Oberhausmodificationen der Zolltarifnovelle der Reichstag seine legislatorische Thätigkeit für kurze Zeit wieder aufnimmt. Wir schließen nicht diese Zeilen, ohne Ihrem Refertor die willkommene Mittheilung zu machen, daß die fast die ganze Woche hindurch tumultuarisch inscenirten Fensterereinbruch und Gekrei-Demonstrationen der Hefe unserer Bevölkerung durch die gestrige trefflich durchgeführte Umzingelung des Gefändels ihr ungetheiltes erstes Ende erreicht haben. Der gut angelegte Ueberumpelungsplan konnte bloß durch Geheimhaltung erfolgreich realisiert werden, wobei nicht zu übersehen, daß es kaum der energischsten Razzia hätte gelingen können, so zahlreicher verworfener Individuen habhaft zu werden, darunter ausländischen communistischen und anarchistischen Agitatoren auf die Spur zu kommen, als dies eben durch die musterartige Umschließung der Tumultuanten gelang. Hier war also das Aufgebot zahlreicher Militärs um so gerechtfertigter, als auch für die Zukunft den zerstückelungsüchtigen Böbel von weiteren Ausschreitungen das gestrige so befriedigende Resultat auf's wirksamste zurückhalten dürfte.

Stimmen aus dem Publicum. Einladung.

Der Hermannstädter ungarische Bürger-Club hält am 20. d., 3 Uhr Nachmittags in den Vereinsräumlichkeiten eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu welcher die Vereinsmitglieder geziemend eingeladen werden. Gegenstand: Verhandlung der vom Leseverein herübergelangten Zuschrift in Angelegenheit der Titelfrage. Hermannstadt, 5. Juni 1886.

Gabriel Zagoni, Vereins-Präsident.

Michael Läng, Vereins-Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Juni. — Sr. k. und apost. k. Majestät geruhen allergnädigst zur Vermehrung des Stammcapitals des Regimentsärzter Rudolf-Spitals eine Unterstützung von 500 fl. zu bewilligen. — (Dotation.) Zu Ehren des heuer auf den ersten Pfingsttag gefallenen Namensfestes Sr. Excellenz des Herrn Corpscommandanten FML Anton Freiherr v. Schönfeld war gestern im Glaspavillon des Parkes großer Officiers-Abend. Die Tafelmusik besorgte die Kapelle des den Namen Sr. Excellenz führenden Regiments Nr. 82. — (Schulnachricht.) Der 14. Jahresbericht der hiesigen Gewerbeschule (Lehrerschule) am Schluß des Schuljahres 1885/6, veröffentlicht vom Director Karl Ulrich, enthält den vom genannten Herrn Director am 24. November v. J. im hiesigen Gewerbeverein gehaltenen interessanten Vortrag: „Der gewerbliche Fachunterricht auf der Budapester Ausstellung“. Den Schulnachrichten entnehmen wir, daß Herr Julius Knoll, Caisier der Bodencreditanstalt, seit dem Schuljahr 1877/8 Lehrer der Buchhaltung und Wechselkunde und Herr Wilhelm Jitelli, Tischler, seit 1873/4 Lehrer des Modellirens, aus dem Lehrkörper schieden. Die Stelle für Buchhaltung und Wechselkunde wurde von Herrn Martin Rani, Official der Sparcassa, übernommen. Die Zahl der eingeschriebenen Schüler betrug 410, am Schluß des Schuljahres verblieben 343; nach der Confection vertheilten sich dieselben in 233 evang. A. B., 30 evang. H. B., 102 röm.-kath., 16 griechisch-kath., 20 gr.-orient., 2 mosaisch; nach der Nationalität in 301 Deutsche, 71 Ungarn, 38 Rumänen. Die größte Anzahl der die Gewerbeschule besuchenden Lehrlinge betrug beim Schuhmacher-Gewerbe 67, ferner beim Tischler-Gewerbe 57, beim Eisenmacher-Gewerbe 41, beim Schlosser-Gewerbe 45. Die öffentlichen Prüfungen werden am Sonntag 20. Juni im großen Hörsaal des evangelischen Gymnasiums abgehalten werden: Vormittags von 9—10 Uhr die erste Classe der Gewerbeschule, Abtheilung a); von 10—11 Uhr die zweite Classe der Gewerbeschule; von 11—12 Uhr die dritte Classe der Gewerbeschule. Nachmittags von 3—4 Uhr die zweite Classe der Vorschule, Abtheilung a); von 4—5 Uhr die zweite Classe der Vorschule, Abtheilung b); von 5—6 Uhr die erste Classe der Gewerbeschule, Abtheilung b). — (Schützen-Verein.) Bei dem am 14. d. M. abgehaltenen Uebungschießen des hiesigen hürgerl. Schärfschützen-Vereins wurden von 7 Schützen 294 Schüsse abgegeben, darunter 127 Schwarzschnäpfe und 7 Cartons. Es erhielt: das erste Trefferbeste Julius Gaberl, das zweite Gustav Otto, das dritte Siegfried Herberber; das erste Glücksbeste Karl Kessler, das zweite Rudolf Kaufner; das erste Würdebeste Edmund Krumler, das zweite Friedrich Landauer. — (Hermannstädter Männer-Gesangsverein.) Heute Abend 8 Uhr findet die Probe im Vereinslocale l. l. — (Waldfest.) Die Musikcapelle des l. l. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld Nr. 82 bezieht am 21. d. im Jungewald ihr Waldfest. Die Tanzunterhaltung, zu welcher nur namentlich Eingeladene Zutritt haben, beginnt um 2 Uhr Nachmittags. — (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom vorigen Sonntag sind, wie die „Tribuna“ mittheilt, von Dieben, welche in das hiesige gr.-or. Seminar eingestiegen waren, verschiedene Kleidungsstücke gestohlen worden. — (Todesfälle.) Johann Fleischer, Rothgerber, ist am 15. d. nach langem Leiden hier selbst gestorben. — Julius Engler ist am 14. d. nach langem schweren Leiden im Alter von 15. Jahren und 2 Monaten hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Mittwochs den 16. d. 3 Uhr Nachmittags, auf den ev. Friedhof statt. — (Uberschwemmung.) Reisende bringen die Nachricht, daß Agnetsheln in Folge der in den verfloffenen Tagen niedergegangenen heftigen Regengüsse von Uberschwemmungsgefahr bedroht und das Wasser bereits in mehrere Häuser eingedrungen ist. — (Die Vereinsstage in Kronstadt) finden in der Zeit vom 18.—25. August statt.

dann Noth und Mühe, zur anberaumten Stunde auch pünktlich auf dem Plage zu sein. Er sang dann eine vom König „befohlene“ Arie und wurde darauf wieder nach seinem Heim zurückgeleitet. Von allen seinen Verwandten, so erzählt das „N. W. Tagblatt“, ist es nur eine Prinzessin, die sich der besonderen Liebeshuldigungen des Königs erfreuen konnte, und diese so schmeichelhaften Huldigungen kamen infolge der Gewohnheit des Königs so unheimlich als nur möglich. So manche Mitternacht hat die Prinzessin Gisela, die Tochter des Kaisers von Oesterreich, aus bestem Schloße sich reifen lassen müssen, um einen eyprischen Voten des Königs — zumeist einen Eheverleiher-Officier — zu empfangen, der ihr vom Schloße oder vom Kinderhof einen Blumenkranz brachte. Königliche Ordre war: Sofort beim Eintreffen in München der Prinzessin persönlich zu überreichen. Die Auszeichnung der Prinzessin ist um so bemerkenswerther, als König Ludwig seit Vorgängen, die wir an anderer Stelle berühren, gegen Damen sonst nicht allzu große Zuvorkommenheit bekundet hat. Er vermied selbst ihren Anblick und sehr bezeichnend ist dafür das nachstehende verbürgte Geschichtchen: Eines Tages sagte Ludwig plötzlich zu seinem Secretär, der sich mit Familie auf einem der königlichen Landgüter befand: „Ich habe das Antlitz Ihrer Frau gesehen.“ Dieser, nicht wissend, was dieses bedeuten sollte, verneigte sich stumm. Allein der König wiederholte nun in strengstem Tone: „Ich habe das Antlitz Ihrer Frau gesehen.“ Nun ging dem Secretär ein Licht auf und er stammelte gehorsamst, er werde sorgen, daß dies nicht mehr geschehe. Die nächsten Fahrten und die Bitte des Königs von einem seiner Märchenschloßer zum andern sind bekannt — minder bekannt ist es, warum die Ritte seit ungefähr sechs Jahren unterbrochen sind. Es war ein furchtbarer Sturm, den der König gelegentlich eines solchen Nachtritts in die Berge in einem Hochlohe nächst Berg gethan hat und er trug damals eine schwere Verwundung an empfindlichster Stelle davon, die eine Operation nothwendig gemacht hat. Von dieser Operation datirt auch die zunehmende ungewöhnliche Verfassung Ludwigs, die in den letzten Monaten noch durch eine krankhafte Eßgier befördert wurde. König Ludwig hat sich oft allständig große Schüsseln mit Speisen serviren lassen. Und das geschah Alles des Nachts; seine Umgebung mußte sich dieser Lebensweise anbequemen und selbst die Messen in der Schloßkapelle wurden immer um Mitternacht gelesen. Schon seit geraumer Zeit hatte König Ludwig die Verurtheilungen zur „Bastille“ im Brauche, denn er lebte in dem Wahne, über eine solche Pariser Frohnweise verfügen zu können, aber erst seit Anfang dieses Jahres häuften sich dieselben in außerordentlichem Maße. Wenn er hörte, daß irgend Jemand mit einem Verurtheilten auch nur gesprochen habe, schickte er sofort auch ihn in die Bastille. Und das war noch eine schmerzliche Bestrafung der Unglücklichen, die das Mißfallen des Königs erregt hatten; die Reipetische haute sehr unbarbarisch in seiner Umgebung und einem seiner Diener schlug der König sogar ein Auge heraus, was die Cabinetscasse dann viel Geld gekostet hat. Zuletzt wurde es allerdings noch schlimmer; statt der Reipetische nahm der König die Theekanne und goß dem Verbrecher gegen die Majestät den heißen Thee in den Nacken. Nur Einer blieb von diesen Ausbrüchen verschont, das war der Friseur Hoppe, den der König bekanntlich zuletzt mit der Bildung eines Ministeriums betraut hat. Er durfte ihm Gesellschaft leisten und zumeilen wurde irgend ein Bediensteter noch zugezogen — als Dritter im Trol: der König, sein Friseur und ein Kalai oder Eheverleiher. Eine Zeit lang lebte König Ludwig in dem Wahne, Lohengrin zu sein. Mit leidenschaftlicher Sehnsucht überkam ihn nun der Wunsch, gleich Lohengrin, von einem Schwan gezogen, die Fluthen zu durchschwimmen, aber nicht auf der profanen Erde sollte es sein, sondern hoch oben in den Lüften, nahe dem Mond. So gab er denn den Befehl, auf dem Dachboden des Münchener Schlosses ein großes Bassin anzulegen. Ein Theil des Daches wurde zur Ausführung dieser barocken Idee verwendet. Man stellte einen riesigen Metallfessel her, welcher an der Seitenfront des Schlosses in den Dachboden gestützt wurde. Durch eine eigene Maschine wurde Wasser heraufgepumpt und im Costüm Lohengrin's fuhr nun der König in silberner Rüstung in einem Kahn, dem ein Schwan, natürlich ein ausgestopfter, vorgespannt war, in dem Bassin dahin. Aber das genügte ihm nicht. Das Wasser war zu hell und Lohengrin brauchte blaue Fluthen. Es wurde nun beraten, was zu thun sei, um dem Wasser die poetische Bläue zu geben. Da kam ein Viesling des Königs auf die Idee, das Bassin mit großen Mengen Kupfervitriols zu füllen. Nun war es schon blau, aber nach einiger Zeit griff die Vitriolflucht das Metall des Bassins an und das Wasser drang durch die Pfosten in die prachtvollen Königsgemächer hinab, Alles verwüthend. Das ging also auch nicht. Man besserte mit großen Kosten die Schäden aus und der Optiker Frauenhofer in München wurde nun berufen, durch gewisse Flüssigkeiten dem Wasser eine blaue Farbe zu geben. Damit war der König aber noch nicht zufrieden. Das Wasser war zu todt, König Ludwig wollte Bewegung. Man brachte endlich einen Medaemonus an, um dem Wasser einen Wellenschlag zu geben. Einige Diener arbeiteten im Schweiße ihres Angesichts, um durch Umbrührung eines in das Wasser gelegten Rades den Wellenschlag hervorzubringen. Aber die Wellen waren dem König zu schwach und er forderte gebieterisch eine größere Bewegung. Die Arbeiter vermehrten die Umbrührungen, die Wellen wurden stärker und stärker — aber der König fiel in's Wasser. Diese Episode störte ihm die Illusion, da Lohengrin mit seinem Fahrzeuge niemals Schiffbruch gelitten, und König Ludwig gab endlich in Folge dessen die Bassinfahrt auf dem Dache bald auf. Eines Tages äußerte der König den Wunsch, als Berggeist durch's Gebirge zu schweifen. Er ließ einen schönen Kahn bauen und sechs Diener mußten ihn in dem Kahn über die Berge tragen; sie trugen Filzschuhe, damit ihr Tritt den König aus seinen Träumen nicht wecke. Nahe verwandt diesem Einfalle war die andere Manie des Königs Ludwig, durch die Lüfte zu fliegen und wie die Götter über die Regenbogenbrücke nach Walhall zu schreiten. Das war sein höchstes Ziel. Er ließ eine große Flugmaschine bauen, um mit Hilfe derselben den Aether zu durchfahren, natürlich ohne Schaden für seine Glieder. Die Flugmaschine wurde ausprobt und mit einem Bauer das Experiment versucht, ob sie sicher functionire. Die Maschine arbeitete sehr kräftig — der Bauer blieb todt auf dem Plage. Der König war zu Zeiten sehr reiselustig. Oft machte er wirklich Reisen, die er im strengsten Incognito ausführte und die ihn bekanntlich nach Wien und nach Paris führten, wo er einige Male insgeheim weilte. Aber oft schaute er die Strapazen und fingirte bloß die Reisen. Er bestieg dann in seiner Manege ein Pferd und ritt eine halbe Stunde. Da mußte ein als Postmeister verkleideter Reitknecht vortreten und melden, daß die Post nach Rempten bereit sei und der Befehl zur Abfahrt erwartet werde. Der König dankte für die Mittheilung, bestieg wieder das Pferd und ritt eine halbe Stunde — er fuhr jetzt nach Rempten. Mehrere Mal durchmaß er die Reichsquelle. Nun war er in Rempten angelangt. Ein Diener, als Bürgermeister von Rempten verkleidet, begrüßte darauf den König in einer schlichten, aber sehr loyalen Ansprache. Der König äußerte seine Freude, wieder einmal Rempten zu sehen und fuhr dann weiter. Der Postmeister meldete, daß die Post zur Weiterfahrt nach der nächsten Station bereit stehe. Auf dieser fingirten Station dasselbe Spiel wie in Rempten. So fuhr der König bis Lindau, ohne die Manege verlassen zu haben.

Die russische Presse verfolgt auf das Genaueste die Vorgänge in Oesterreich-Ungarn. „Nowosti“ finden, das kaiserliche Handschreiben an Erzherzog Albrecht sei eine Darstellung der österreichischen Schlagfertigkeit. Derselbe sei wohl etwas übertrieben, man müsse jedoch zugeben, daß Oesterreich von allen auf der Balkanhalbinsel interessirten Staaten am besten zum Kampfe vorbereitet sei. „Moskowskij Wjedomost“ dagegen erklären mit einer gewissen Schadenfreude, bisher habe man nur von der Türkei als „krankem Mann“ gesprochen, jetzt müsse dies auch auf Oesterreich-Ungarn, dessen Krankheit durch diesen Namen schon präcisirt ist. Die Session des italienischen Parlaments wurde am 10. d. vom Könige mit einer Thronrede im Sitzungssaale der Kammer eröffnet, wo die Senatoren und Deputirten versammelt waren. Die Königin und der königliche Prinz wohnten der Eröffnung auf einer besonderen Tribüne bei. Der König stand auf der Thronstrade. Ihm zur Seite befanden sich die Herzoge von Aosta und von Genua. Die Thronrede, welche häufig von lebhaftem Beifalle unterbrochen wurde, empfiehlt vor Allem mehrere Gesetzentwürfe im Interesse der inneren Ordnung, namentlich zu Gunsten der Arbeiterklasse, welche den Gegenstand der beständigen Fürsorge des Königs bildet. Das Budget werde im vollständigen Gleichgewichte vorgelegt werden. Die strenge Sparsamkeit in den Ausgaben werde daselbst immer dauerhafter gestalten. Die Zollreform, die Reorganisation der Emissions-Institute, der Ausbau der Eisenbahnen und die Entwicklung der öffentlichen Arbeiten werden die wirtschaftlichen Fortschritte fördern. „Ich zweifle nicht — fuhr der König fort — daß Sie mit sorgfältigem Fleiße die vorbereiteten Maßnahmen zur Vermehrung der Fruchtbarkeit der Land- und Seemacht prüfen werden.“ Die Beziehungen Italiens zu allen fremden Mächten sind nicht bloß freundschaftlich, sondern sehr herzlich. Die Eintracht Europas hat nochmals den Orient von einer Conflagration zu bewahren vermocht, deren Consequenzen wohl unbekannt, sicherlich aber sehr ausgebreitet gewesen wären. Durch sein loyales, gerechtes und energisches Verhalten hat Italien wirksam dazu beigetragen, den Frieden herzustellen und zu erhalten, wie dies unsere Interessen riefen und jene der Civilisation erheischten. Die Thronrede schließt, indem sie hervorhebt, daß dem Staate eine dauerhafte Grundlage gegeben und daß unsere Freiheiten fruchtbarer gestaltet und die wirtschaftlichen, wie die sittlichen Kräfte entwickelt werden müssen, um zu zeigen, daß Italien ein sicheres Element der wohlgeordneten Macht und des sozialen Friedens geworden. Es ist nunmehr die Abtheilung der montenegrinisch-türkischen Grenze längs der Tara thätiglich erfolgt und hat Fürst Nikolaus dem türkischen Bevollmächtigten gegenüber über die Erledigung dieser Frage seine besondere Befriedigung zum Ausdruck gebracht. Bekanntlich hat Montenegro die betreffenden sritigen Ortschaften, welche von den Stämmen der Bosnien, Bobitschke und Bjelolowici bewohnt werden, und welche sich beharrlich dagegen gedrückt hatten, unter montenegrinische Herrschaft zu gelangen, vor einigen Monaten gewaltsam occupirt und die Pforte hinterher dieses fact accompli anerkannt und ihre Delegationen zur Vornahme der Grenzabsteckung an Ort und Stelle entsendet. Aus Marakesch, der Hauptstadt Marokkos wird dem „Berliner Tagblatt“ geschrieben: Der Sultan Muley Hassan benutzte seinen gegenwärtigen Aufenthalt im Sus- und Nun-Gebiet, um einer Aufforderung der spanischen Regierung entsprechend, dieser das im Frieden von Tetuan 1860 abgetretene Gebiet von Santa Cruz del mar Pequenna nun endlich definitiv zu übergeben. Arabisch heißt der Ort Agadir ferchir (Klein-Agadir) und liegt etwa vier Tagesmärsche südlich von dem bekannten, am Ausgange des Atlasgebirges nahe dem Meer gelegenen Agadir oder Fronti. Es sind zum Zweck der Uebernahme, wie Voten von der Mahalla (Kriegslager) berichtet, zwei spanische Fregatten dort eingetroffen, deren Officiere und Beamten der Sultan eine glänzende Aufnahme bereitet. Der Palastverwalter, ein Scherif und Verwandter des Sultans, Namens Muley Abdallah, sagte offen, der Sultan habe befohlen, den Spaniern zahlreiche Geschenke zu senden, kostbare Möbel, wie sie kürzlich die sämtlichen europäischen Consula in Cassi und Mogador beim Durchzuge des Sultans zum Präsent erhielten, und sogenannte Rumia's (krumme Dolche). Die Sendung wird demnächst abgehen.

Die Excentricitäten des verstorbenen Königs Ludwig II.

Die erste Kunde von den Seltamkeiten in den Gewohnheiten des „König Sonderling“ kam mit dem Bericht, daß er „die Nacht zum Tag verkehrte und den Tag zur Nacht“. König Ludwig hat seit Jahrzehnten alle Arbeit sich für die Nachmittage aufbehalten; da las er die eingelangten Berichte und zahllose Zeitungen, in denen er ab und zu einen Artikel mit Köstlich bezeichnete und an die verantwortlichen Staatsfunctionäre senden ließ; war die Arbeit gethan, dann spielte er mit seinem Adjutanten Billard und es war noch die gute Zeit, als er einem seiner erklärten Lieblinge auf der Stelle die Entlassung gab, weil der Arme beim Billardspiel mit seinem König — eingeschlagen war. Gar oft ist der Sänger Vogl nach der Vorstellung von der königlichen Ordre überrascht worden, um eine bestimmte Stunde der Nacht auf einem der Schloßer des Königs zu erscheinen, und der Sänger hatte „Mein Herr?“ wiederholte Karl verwirrt. „Sidonie, was habe ich gethan, um solche kalte Begrüßung zu verdienen? Glauben Sie mir, Ihr Schmerz ist auch der meine!“ „Was Sie gethan?“ wiederholte sie in steigender Erregung. „Nichts! O, was könnten Sie denn gethan haben? Ich, ich bin es, die Ihrer unwürdig ist!“ Sie beugte das Antlitz tief herab und verbarz es mit ihren Händen. Karl war sprachlos vor Befremden, und ehe er sich noch halbwegs gesammelt, fuhr sie hastig fort: „Lassen Sie mich vollbringen, was mich hierhergeführt hat. Ich komme im Auftrag meines Vaters; er begehrt nach Ihnen. Er dankt Ihnen, daß Sie heute hier geblieben sind, will Sie nicht länger als bis morgen zurückhalten, wann es Ihnen freisteht, dieses Unglückshaus für immer zu verlassen!“ Ihre Stimme verlagte ihr; sie war unfähig, sogleich fortzufahren. „Sidonie, Sie wissen, daß ich Ihnen geblieben bin und auch noch länger bleibe, wenn Sie es mir gestatten wollen!“ „Nein, nein, Sie müssen fort“, fiel sie ihm mit thränenvollem Blick in's Wort. „Wollte Gott, Sie wären schon früher gegangen! Sie sind gütig, treuem sollen Sie uns vergessen, sollen Sie auch Das vergessen, was mein Vater Ihnen um jeden Preis sagen will. Ich fürchte, die entscheidliche Nachricht hat ihn um den Verstand gebracht; er weiß nicht, was er thut. Er ist so furchtbar verändert; er behauptet, Sie und alle Welt sollen und müssen unser Elend erfahren!“ „Verlassen, Sidonie! Ich will Alles vergessen, nur nicht, daß Ihre Liebe mein Leben erhellte, daß ich Sie liebe!“ „Nein, nein, Sie dürfen nie mehr solche Worte zu mir sprechen; ich bin derselben nicht werth!“ „Nicht werth, Sie?“ „Unsere Familie, unser Name.“ stammelte sie leise, sie sind für immer entehrt. Hören Sie mich an! Bitterkeit ist es besser, ich sage Ihnen Alles, ehe Sie den Vater sprechen. Sie sind dann vorbereitet und gefaßt. Leonard, unser Leonard, auf den wir so stolz gewesen, war ein — Spieler!“ Sie schauerte in sich zusammen und fuhr dann fort: „Er verbrachte Nacht für Nacht am grünen Tisch von Monte Carlo!“ (Fortsetzung folgt.)

der ...  
Bis ...  
nur ...  
entge ...  
Recht ...  
war ...  
Die ...  
ausge ...  
spran ...  
Zusta ...  
beim ...  
Lön ...  
wird ...  
gemal ...  
breite ...  
vor d ...  
in der ...  
Das ...  
Profe ...  
tellig ...  
mit v ...  
den E ...  
harmo ...  
hüßli ...  
Steph ...  
Plast ...  
länge ...  
erinn ...  
eines ...  
wirkl ...  
wurf ...  
natür ...  
gemä ...  
in G ...  
bürge ...  
daß ...  
werde ...  
loben ...  
Fran ...  
gemäß ...  
Befrei ...  
Far ...  
„Gag ...  
dem ...  
Ueber ...  
began ...  
beide ...  
erfrie ...  
etwa ...  
bestie ...  
erklä ...  
dazu ...  
seind ...  
sch d ...  
Ueber ...  
Hoff ...  
begri ...  
unfer ...  
das ...  
Bar ...  
Bor ...  
dem ...  
Sinn ...  
Spie ...  
war ...  
folgt ...  
lösun ...  
des ...  
20 ...  
Bem ...  
gegeb ...  
solch ...  
und ...  
Herr ...  
Büch ...  
grif ...  
12 ...  
die ...  
und ...  
wurt ...  
berb ...  
8 U ...  
Nach ...  
eben ...  
raich ...  
Ueber ...  
Dies ...  
sein ...  
Arbe ...  
des ...  
den ...  
scheit ...  
auch ...  
theil ...  
Alle ...  
Orte ...  
an, ...  
in's ...  
nach ...  
er i ...  
Pro ...  
scheit ...  
der ...  
spruc ...  
es m ...  
Bar ...

— Aus Karlsburg, 14. d., wird uns geschrieben: Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen ist vorgestern von seiner Hirtenreise im Szekelybuharbelger Kirchenprengel glücklich und wohlbehalten an seinen Bischofsitz angelangt. Die Reise verlief in jeder Hinsicht angenehm, nur bei Batafalva scheuten die Pferde vor dem Bischof mit Fahren entgegenziehenden Procession, wobei das erste Paar des Viererzuges Reckrum machte und gegen das Hinterpaar sich bäumte. Der Wagen war dem Umwerfen nahe. Der Unfall verlief aber glücklich, nur die Deichsel brach, während die Pferde des nachfolgenden Wagens schon ausgegriffen und selbstenwärts stürzten, die beiden Insassen des Wagens sprangen noch rechtzeitig heraus; der Wagen wurde in zertrümmertem Zustande über die Felder geschleift. — Gestern celebrierte Sr. Excellenz beim Hochamte.

Die von Sr. Excellenz dem Bischof von Siebenbürgen, Franz Böngart, erbaute Kirche der Maschinenwerkstätte-Colonie bei Biški wird demnächst ein vom hiesigen Gymnasialprofessor Edm. Straubert gemaltes Altarbild erhalten. Das 280 Centimeter hohe und 170 Cmt. breite Oelgemälde stellt St. Stephan, König von Ungarn, dar, wie er, vor dem Altare knieend, auf volkstümlichem Polster die Krone Ungarns in den Schutz der über Wolken erscheinenden Mutter Gottes empfehle. Das leider nicht öffentlich, sondern bloß in der Wohnung des Herrn Professors Straubert aufgestellte Altarbild fand in der hiesigen Intelligenz eine große Anzahl aufrichtiger Bewunderer und dies wirklich mit volstem Rechte. Der Eindruck, den das Ganze des Gemäldes auf den Beschauer ausübt, ist ein ernst-harbener, die herrlichste Farbenharmonie in allen Theilen festsetzt das Auge und läßt es mit unwillkürlich stiller Befriedigung darauf ruhen. Die Hauptperson, St. Stephan in Lebensgröße, darf ein Meisterwerk genannt werden, die Plastik hat darin ihren Höhepunkt erreicht. Das Antlitz scheint bei längerem Besehen Leben anzunehmen, die Ausführung der Haupthaare erinnert an die niederländische Schule und der Heiligenschein in Gestalt eines Goldringes ist so täuschend, daß man vermeint, derselbe schwebte wirklich frei in der Luft über dem Haupte des Heiligen. Der Faltenwurf des Königsmantels verräth die Hand des Künstlers und ist so natürlich, daß man unwillkürlich die Falten berühren möchte.

Wir wiederholen nochmals unser Bedauern, daß dieses Prachtgemälde hierorts nicht öffentlich ausgestellt wurde, um auch dem Publicum im Großen den Anblick zu gönnen. Wir können stolz auf unseren Mitbürger, Herrn Professor Edmund Straubert, sein, und wünschen nur, daß seine Kunst zur Ehre des hiesigen Gymnasiums mehr bekannt werde. Uebrigens wird in der Kirche bei Biški das Werk den Meister loben! — Heute beehrte Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Böngart, Herrn Straubert mit einem Besuche, um das Oelgemälde in Augenschein zu nehmen. Sr. Excellenz drückte seine vollste Befriedigung und Anerkennung Herrn Straubert gegenüber aus.

— (Ein Proceß wegen öffentlichen Gebrauches der Farben „Abzeichen des Königreichs Rumänien.“) Die „Gazeta Transilvaniei“ vom 10. Juni Nr. 119 und nach ihr die „Tribuna“ theilen die Verhandlung mit, welche am 8. Juni l. J. vor dem Bezirksgerichte in Kronstadt gegen 48 rumänische junge Leute wegen Uebertretung gegen den Staat nach § 36 des Strafgesetzbuches für Uebertretungen durch Tragen der Farben des Königreichs Rumänien wider das ministerielle Verbot bei einer Unterhaltung in den Dieretagen begangen, und damit beendet wurde, daß die schuldtragenden jungen Leute eine Arreststrafe von je 2 Tagen und eine Geldstrafe von je 10 fl. erhielten.

Das Tragen von beliebigen Farben scheint zwar beim ersten Blick etwas Unschuldiges zu sein. Wenn aber erwogen wird, daß ein Gesetz besteht, welches das öffentliche Tragen solcher Abzeichen als Uebertretung erklärt, welche durch ministerielle Verordnung verboten sind, weil sie dazu dienen, um eine gegen den Staat und seine gesetzlichen Institutionen feindselige Richtung an den Tag zu legen, so handelt Jeder, welcher sich dennoch solcher Abzeichen bedient, wider das Gesetz und begeht eine Uebertretung, weil er seinen Willen über das Gesetz stellt.

— (Aus der Theaterwelt.) Ueber den Stuttgarter königl. Hofkapellmeister, Karl Wiene, den wir herzlich gern wieder als Gast begrüßt hätten, da sein jedesmaliges Auftreten vor zwei Jahren auf unserer Bühne dem Publicum einen großen Kunstgenuss bereite und das Haus bis auf den letzten Platz immer füllte, schreibt man uns aus Barmen, wo derselbe soeben ein Gastspiel absolvierte: Die gestrige Vorstellung: „Sie ist wahrhaftig“, ergab, daß der gute Karl, welcher dem Gast, Herrn Karl Wiene, vorausging, vollständig begründet ist. Sein Sir Harleigh ist eine großartige Leistung; wach tief empfundenes Spiel, das sich bis in die kleinste Nuance erstreckte. Wie ergreifend war der Schluß des ersten Actes und dann erst wieder der darauffolgende! Das Publicum war in steter Spannung und als die Auflösung der Handlung kam, wie der Wahnsinnige durch das Erscheinen des Todtgeglaubten sich seiner Vernunft nach und nach wieder bewußt wird, so war das ein großartiger Moment des Künstlers. Jede seiner Bewegungen, jedes Zucken der Gesichtsmuskeln war naturgetreu wiedergegeben. Das Publicum zeigte aber auch, welche große Achtung man solchem Künstler schuldet, nach dem 1. Act wurde er zweimal gerufen und am Schluß des Stückes wollte der Entschluß nicht sein nehmen. Herr Karl Wiene gehört wirklich zu den ersten Größen unserer deutschen Bühne und wir können stolz sein, auch ihn in unsern Mauern thätig gesehen zu haben.

— (Die jüngsten Straßentravalle in Budapest.) Am 12. d. Vormittags begannen bereits beim 4. bis 10. Strafbezirksgerichte die Schlußverhandlungen gegen die am 10. d. eingefangenen Demonstranten und Excedenten.

Trotzdem jedem der Beschuldigten vollauf Gelegenheit geboten wurde, seine Anwesenheit im Demonstrationsgebiete zu rechtfertigen, verhandelte der leitende Bezirksrichter Béla v. Siebenbrunn von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags vierzig Fälle; am Nachmittags nahmen die Richter Gajzágó, Mártaffy und Sárkány ebenfalls Verhandlungen vor, so daß heute — eine anerkannterwerthe rasche Justiz! — im Ganzen gegen hundertvierzig Personen wegen der Uebertretung nach § 42 des Uebertretungsgesetzes die Urtheile vorlagen. Dieses prompte Verfahren wird zweifellos von nachhaltiger Wirkung sein, umso mehr, als die Richter trotz der anstrengenden und erschöpfenden Arbeit auch nicht die Mühe scheuten, den Verurtheilten bei der Verkündung des Urtheils obendrein einen Verweis zu erteilen und zum Gehorham den behördlichen Anordnungen gegenüber zu ermahnen. Die Reaction scheint auf die Leute einen guten Eindruck gemacht zu haben, und so viele auch ihrer waren, Jeder verschwor sich, nie mehr an dergleichen Krawallen theilzunehmen. Unschuldig waren sie — ihrer Angabe nach — natürlich Alle. So viel Beschuldigte, so vielerlei Ausflüchte für ihr Verbleiben am Orte nach Aufforderung zum Auseinandergehen. Die Meisten gaben an, daß sie „unterwegs in dringender Sache“ oder „auf dem Heimwege“ in's Militärcamp gerieten — schließlich gab fast jeder zu, daß er selbst nach den Hornsignalen „aus Neugierde ein wenig stehen blieb“ und daß er in dieser kurzen Zeit die „Uebertretung“ verpackte.

Die Verhandlungen gingen rasch und präcis vor sich. Alle Protocolle lagen bereits bis auf die Verantwortlichkeit fertig, die Urtheilscheine waren bis auf das Strafausmaß im Vorbereiten ausgefertigt und der Richter brauchte bloß — selbstverständlich nach erfolgtem Urtheilspruch — seinen Namen zu unterfertigen. Nur auf diese Weise war es möglich, so rasch zu arbeiten.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Detectivchefs Baron Edmund Splányi und des Stadthauptmannes Hugo Gubdy.

Sie schilderten in kurzen Umrissen die letztwöchentlichen Vorgänge und insbesondere die Vorfälle vom 10. d., wie die angesammelte Volksmenge um halb 9 Uhr durch Hornsignale wiederholt aufmerkksam gemacht, vom Stadthauptmann Gubdy wiederholt aufgefordert wurde, den Platz zu verlassen, worauf eine Viertelstunde gewartet wurde, ehe das Militär die vier Mündungen zum Knotenpunkt des Demonstrationsgebietes absperrete und jene Personen gefangen nahm, die der Aufforderung nicht gehorchten, sondern „Abzug!“ „Mörder!“ riefen und die Polizei wie das Militär verhöhnten.

Diesem Verhör folgte die eigentliche Verhandlung. Die Beschuldigten wurden einzeln in's Verhandlungszimmer geführt — verhört und wieder entfernt. Nachdem die Verhandlung mit je 10 Personen in dieser Weise durchgeführt war, mußten alle zehn wieder eintreten und es wurde ihnen das Urtheil verkündet. Die Appellation gegen das Urtheil wurde selbstverständlich Jedem gestattet, doch machten nur wenige von diesem Rechtsmittel Gebrauch, da der Richter erklärte, daß sie im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit ihre Strafe unbedingt antreten müssen, und bloß extra dominium appelliren können. Die Verurtheilten sind durchwegs jüngere Arbeiter und Handwerker, Schuhmacher, Schlosser, Tischler, Schneider etc. im Alter von 17—30 Jahren, es befanden sich aber auch einige ältere Leute unter ihnen. Das Urtheil nahmen die Meisten ziemlich gleichmüthig entgegen, denn die „zwei bis acht Tage Arrest“ sind im Vergleich zu den Strapazen der letzten zwei Nächte leicht zu ertragen. Manchem ging indessen die Strafe sehr zu Herzen und bittere Thränen perlten Einigen über die Wangen ob des vermeintlichen Unrechtes, das ihnen widerfuhr. Das Strafausmaß variierte zwischen drei und fünf Tagen — bloß ein einziger, ein frischer Geselle, wurde zum Maximum — zu acht Tagen Arrest — verurtheilt. Jedem wurde aber der gestrige Tag in die Strafzeit eingerechnet.

Einer der Beschuldigten wurde durch den Richter Siebenfreund freigesprochen. Es war dies der 20-jährige Franz Appel, bedienstet in Altosen in einer Spiritusfabrik. Er legitimirte sich mit einem Brief und einem Fahrbillet der Straßenbahn, so daß seine Verantwortung als nachgewiesen erschien.

Die Verhandlungen dauerten bis 9 Uhr Abends. Sämmtliche 138 Abgeurtheilte wurden noch heute zur Abführung der Strafe nach dem Gefangenenhäusern gebracht, und zwar: 50 in das Untersuchungs-Gefängnißhaus in's Fortunagebäude, 50 in das Straßhaus auf der Kerepesistraße und 38 in das Straßhaus im Comitatshaus.

— (Eröffnung des neuen Curhauses in Baden.) Die Schlusssteinlegung des neuen Curhauses in Baden erfolgte am 10. d. im großen Festsaale des neuen Gebäudes. Die Stadt hatte zu Ehren des festlichen Ereignisses reichen Flaggen Schmuck angelegt. Von Wien waren zur Eröffnungsfeier erschienen: In Vertretung des Statthalters Statthalter Herr Ritter v. Karajan, Delegirte der Gesellschaft der Ärzte, sowie Vertreter aller Wiener medicinischen Körperschaften und des Wiener Gemeinderathes. Nachdem der Obmann des Festcomités, Dr. Carl Schwarz, die Gäste in den Festsaal geleitet hatte, intonirte die Curkapelle einen Jubelmarsch, worauf der Bürgermeister von Baden, Graf Christalnigg, die Versammlung willkommen hieß. Sodann hielt Advocat Dr. Gelinek die Festrede, in welcher er die themale Entwicklungsgeschichte Badens skizzirte.

Nach der Festrede des Dr. Gelinek brachte Hofrath Lang, Mitglied der Badener Stadtvertretung die Bauurkunde zur Verlesung, welche sodann in eine Metallkapsel verschlossen und vom Baumeister Schumacher unter den Schlussstein versenkt wurde.

Der Männergesang-Verein von Baden executirte während dieses Theiles der Feier das Lied „Das ist der Tag des Herrn“. Damit war die eigentliche Schlusssteinlegungsfeier zu Ende. Das Fest fand seine Fortsetzung in dem Nachmittags 2 Uhr im Curhause veranstalteten Banket; an demselben nahmen circa 150 Personen Theil. Zur Rechten des Bürgermeisters Graf Christalnigg der Bezirkshauptmann von Baden, Freiherr v. Lasser, zu seiner Linken der ehemalige Reichsraths-Abgeordnete Mitglied des Landesauschusses Professor Dr. Lusthandl. Es nahmen weiters an dem Banket außer den Spitzen der Behörden Theil der Ehrenbürger von Baden, Dr. Hermann Kollek, der Wiener Gemeinderath Pratorius, die Vertreter der Wiener medicinischen Gesellschaften und Vereine, selbstverständlich die Mitglieder der Badener Stadtvertretung, die Spitzen der dortigen Geisteslichkeit etc. etc.

Den Reigen der Toaste eröffnete der Bürgermeister Graf Christalnigg mit einem Hoch auf den Kaiser, welches von der Versammlung stehend und in stürmischer Begeisterung erwidert wurde. Hofrath Lang toastirte sodann auf die Landesregierung, auf die Bezirkshauptmannschaft und auf alle Behörden, welche die Entwicklung des Baues thätigst unterstützen.

Bezirkshauptmann Lasser trank auf das Wohl der Stadt Wien, „jener Stadt, die uns Allen am nächsten steht.“ (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Der Bürgermeister Graf Christalnigg verliest hierauf ein vom Bürgermeister Uhl aus Wien eingelangtes herzliches Glückwunsch-Telegramm, welches mit den Worten schließt: „Möge die Stadt Baden gedeihen, das freundliche Einvernehmen zwischen ihr und der Nachbarstadt Wien fortdauern.“ (Stürmischer Beifall.)

Es sprechen noch Dr. Gelinek auf die Wiener Presse, worauf Herr Dr. Carl Groß erwiderte. Director Hauers toastirte auf die Ärzte Badens und ein Badener Notar Krautisch auf die Architekten des Hauses, Katscher und Fassbender, in deren Namen Herr Katscher sprach.

Die Gesellschaft verfügte sich nun in die Arena, wo Director Schreiber die Operette „Don Cesar“ in vollendetester Weise auführte und wohnte des Abends dem Parkfeste bei.

— (Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr. ung. Monarchie.) Im Monate Mai d. J. langten beim Beamten-Verein 636 Lebensversicherungsanträge über 752.300 fl. Capital und 4058 fl. Rente ein; abgeschlossen wurden 484 Versicherungen per 519.000 fl. Capital und 2170 fl. Rentensumme. Der Gesamtversicherungsbau begifferte sich Ende Mai d. J. mit 48.195 in Kraft befindlichen Polizzen über Capitalien von 46.865.200 fl. und Renten von 222.600 fl. Durch Sterbefälle sind im laufenden Jahre 248 Verträge erloschen und 242.500 fl. Capital nebst 580 fl. Rente fällig geworden. Seit Beginn der Vereinswirksamkeit wurden bereits 5.890.500 fl. zahlbar. Das Prämienincasso im Monate Mai betrug 101.400 fl.

— (Erzherzog Albrecht und das Soldatenkind.) Aus einer bösnischen Garnisonstadt wird folgender Zug von Herzensgüte des Erzherzogs Albrecht mitgetheilt: Als Sr. Hoheit nach mehrtägigem Aufenthalt dabeilich sich von dem Officierscorps des Bataillons verabschiedete und für die dabeilich genossene Gastfreundschaft dankte, bemerkte er, daß er gewiß den Damen den Comfort zu verdanken habe, den er hier gefunden, und sprach den Wunsch aus, denselben persönlich seine Anerkennung hierfür ausdrücken zu können. Selbstverständlich wurde diesem Beschele sofort entsprochen und Sr. Hoheit sammt Suite durch den Commandanten in die Wohnung des verheiratheten Hauptmannes geführt. Die ahnungslose junge Frau wiegte eben, als die hohen Herrschaften eintraten, ihr vierjähriges Töchterchen auf den Knien. In diesem Momente trat Erzherzog Albrecht in das Schlafzimmer, ließ sich die über das plötzliche Erscheinen Sr. Hoheit erschrockene Dame vorstellen, dankte ihr mit herzlichsten Worten für ihre Bemühungen, reichte ihr die Hand und frag sodann um den Namen des kleinen, äußerst hübschen Mädchens, das ihn mit seinen schönen Augen anstarrete. Der Name wurde ihm genannt, Sr. Hoheit nahm das Kind in seine Arme, küßte

es und beglückwünschte die Eltern zu einem solchen „kleinen Schatz“. Selbstverständlich übte dieser Act seltener Herzensgüte einen unbeschreiblichen Eindruck auf die Mitbewohnenden und als er bekannt wurde, auch auf die Bevölkerung.

— (Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Täglicher Verstand gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und l. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

**Theater.**

Hermannstadt, 16. Juni.

„Hafemann's Töchter“ hatten, mit Rücksicht darauf, daß während ihres gestrigen Auftretens an anderem Orte ein Fest stattfand, welches dem Theater zahlreiche Besucher entzog, verhältnißmäßig entsprechend freundliche Hörer um sich versammelt. Das Stück ist unverwundlich gut gesund in der Anlage, Tendenz und Ausführung, es wird daher eines dankbaren Publicums stets sicher sein.

Die Hauptperson (Vater Hafemann) zeichnete Herr Scriveranek mit dem warmen Colorit der Heiterkeit, die sich so unwiderstehlich mittheilt und in den erheiterten Mienen der Hörer immer so sonnenhell wiederstrahlt. Als geduldiger Gemann köstlich erfreuend zu wirken und gute Laune auszubreiten, ist nicht Jedem gegeben; Herr Scriveranek verfügt über diese seltene Eigenschaft. Mehrmalige Hervorrufe bewiesen dies gestern wieder zur Genüge.

Frl. Fontaine's „Rosa“ athmete hinreißende Lebenswahrheit; sie bot eine mit künstlerischer Gewissenhaftigkeit ausgearbeitete, aus der Tiefe des Herzens emporquellende Leistung, wofür sie am Schluß der beiden letzten Acte lebhaft gerufen wurde. — In der feinkomischen Rolle des Provisors hielt Herr Nordel mit ausserordentlichem Verständniß die Grenze ein, welche den schätzerenen und liebenswürdigen Charakter dieses Pharmaceuten vom Anfluge des Grotesken scheidet; er gab den Euard Klein mit urprünglicher, frischer Gestaltungskraft. — Herr Wallner war als Knorr zu beweglich; dieser Schlosser Parvong's ist zwar heftig und biber, aber nicht quackfibern; der Charakter ist komisch, der Kern deselben ernst.

Fräulein Böhl ist die Rolle des fünfzehnjährigen vorlauten und naseweisen Bacchischen Fanni auf den Leib geschrieben, so famos liegt ihr dieselbe. Als Naive ist sie immer heurig; sie ließ in dieser Beziehung auch diesmal keine Ausnahme zur Geltung gelangen. — Frl. Hild entfaltete als Emilie echten und natürlichen Humor und gestaltete ihre Rolle, wie nicht anders zu erwarten gewesen, überaus sympathisch. Sie bewies auch bei dieser Gelegenheit, daß in ihren Atern wahres Theaterblut rollt und die Bühne ihr Element ist.

Sehr thätig war Frl. Dornstein als Frau Hafemann am Blage. — Herr Bocka hatte als Körner eine in sein Fach nicht ganz schlagende Aufgabe zu lösen; er that es mit möglichstem Anstand, besonders in der großen Scene mit Rosa. — Zu erwähnen sind noch Frau Scriveranek, Herr Brackl und Frl. Wodasck, welche ihre kleinen Episodenrollen anerkennenswerth spielten.

**Original-Telegramme.**

Wien, 15. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Der Binnenschiffahrts-Congreß wurde Mittags durch Kronprinz Rudolf feierlich eröffnet.

München, 15. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Die Einlegung der Königsleiche fand gestern Abends auf Schloß Berg statt, sodann erfolgte die Ueberführung nach München, woselbst der Leichenconduct Nachts 1/2 Uhr eintraf. Der frühen Stunde wegen war keinerlei Ansammlung. Nach der Obduction wurde die Leiche in der Schloßkapelle aufgebahrt. Die Bevölkerung ist erschüttert; bis jetzt herrscht überall Ruhe.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 15. Juni. Weizen, per Seltoliter, besser Qualität fl. 6.10, mittlerer fl. 5.70, mindester fl. 5.30, Halbschub, besser, fl. 4.90, mindester fl. 4.50, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.30, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, mindester fl. 2.—, Futtermehl fl. 4.30, Erbsen fl. 1.50, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzwinkel fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linen fl. 16, Pfisolen fl. 6, Hirse fl. 10, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.40, ungebundenes fl. 2.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 56 kr., Seife 32 kr., Rindfleisch 40 kr., in der Militärbank 42 kr.

**Fremden-Liste**

vom 15. Juni.

Hotel Neuröhrer. Josef Mikolits, Kaufmann, von Arab; Wilhelm Suchi, Kaufmann, von Wien.  
Hotel Römischer Kaiser. Siegmund Fadsler, Mechaniker, von Wien.  
Hotel Habermann. Adolf Bauman, Professor, von Mühlbach.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Friedrich Dorn.  
10. Vorstellung Mittwoch, den 16. Juni: 3. Abonnement.  
Zum ersten Male:  
**Die Philosophen.**  
Original-Lustspiel in 3 Acten von Rudolf König.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 15. Juni 1886.

Ung. Goldrente 6% .....	106.50	Ungarische Prämien-Lose .....	120.—
„ Goldrente 4% .....	106.50	Leibregulirungs- u. Szeged-Lose 125.—	
„ Papierrente .....	95.—	Deferr. Staatsanleihe in Papier .....	85.20
„ Eisenbahn-Anleihen .....	154.—	„ „ in Silber .....	85.75
„ Döb. I. Emission St.-Döblig. 100.40		Deferr. Goldrente .....	116.50
„ „ II. „ .....	128.50	1860er Staats-Anleihen .....	139.—
„ „ 1876er Staats-Döblig. 120.25		Deferr.-ung. Nat.-Bant.-Actien .....	880.—
„ „ „ „ .....	105.—	Ung. Creditbank-Actien .....	289.50
„ „ „ „ .....	105.—	Deferr. Credit-Actien .....	282.60
„ „ „ „ .....	105.—	Silber .....	—
„ „ „ „ .....	105.—	R. l. Ducaten .....	5.98
„ „ „ „ .....	105.—	20 Francs-Stücke .....	9.98
„ „ „ „ .....	105.—	100 Mark Deutsche Reichswährung 61.90	
„ „ „ „ .....	100.—	London (für dreimonat. Wechsel) 126.20	

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 15. Juni 1886.

Ung. Goldrente .....	106.55	Ungarische Prämien-Lose .....	120.—
4-percentige Goldrente .....	106.55	Leibregulirungs- u. Szeged-Lose 125.—	
5-percentige Papierrente .....	95.—	Deferr. Staatsanleihe in Papier .....	85.25
Ung. Eisenbahn-Anleihen .....	155.—	„ „ in Silber .....	85.90
„ Döb. I. Emission St.-Döblig. 100.20		Deferr. Goldrente .....	116.85
„ „ II. „ .....	128.50	1860er Staats-Anleihen .....	139.20
„ „ „ „ .....	120.25	Deferr.-ungarische Bankactien .....	880.—
Ung. Grundentlastungs-Döbligations 135.20		Ungar. Creditbank .....	289.75
„ „ „ „ .....	105.20	Deferr. Creditactien .....	282.60
„ „ „ „ .....	105.20	R. l. Ducaten .....	5.94
„ „ „ „ .....	105.20	20 Francs-Stücke .....	10.—
„ „ „ „ .....	105.20	100 Mark Deutsche Reichswährung 61.90	
„ „ „ „ .....	105.20	London (für dreimonat. Wechsel) 126.20	
„ „ „ „ .....	105.20	Deferr. Reserveact. 6%, Reserveact. 105.—	

Fahr-Ordnung auf den Linien der k. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Bredeal - Bntareff. a) Eilzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 M. Früh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 30 M. Mittags; Abgang 2 Uhr Nachmittags. Ankunft in Großwardein 6 Uhr 58 M. Abends; Abgang 7 Uhr 3 M. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 28 M. Abends. - b) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 10 Uhr 45 M. Abends. Ankunft in Gyéres 12 Uhr 56 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 6 M. Nachts. Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 49 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 1 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 5 Uhr 30 M. Früh; Abgang 5 Uhr 45 M. Früh. Ankunft in Kronstadt 1 Uhr 9 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 55 M. Mittags. Ankunft in Bredeal 3 Uhr 28 M. Nachm. Ankunft in Bntareff 9 Uhr 35 M. Abends. - c) Eilzug: Abgang von Kronstadt 5 Uhr 45 M. Vorm. - d) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 20 M. Abends. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 38 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 58 M. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 43 M. Früh; Abgang 7 Uhr 3 M. Früh. Ankunft in Gyéres 8 Uhr 51 M. Früh; Abgang 9 Uhr 54 M. Früh. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 31 M. Vormittags; Abgang 9 Uhr 43 M. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 36 M. Vormittags; Abgang 10 Uhr 59 M. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 36 M. Vormittags; Abgang 1 Uhr 1 M. Mittags. Ankunft in Schäßburg 2 Uhr 34 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 44 M. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 7 Uhr 14 M. Abends. 2. Bntareff - Bredeal - Kronstadt - Klausenburg - Großwardein - Budapest. a) Personenzug: Abgang von Kronstadt 6 Uhr 22 M. Früh. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 29 M. Vormittags; Abgang 10 Uhr 39 M. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 12 M. Mittags; Abgang 12 Uhr 37 M. Mittags. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr 11 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 34 M. Nachmittags. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 31 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 36 M. Nachmittags. Ankunft in Gyéres 4 Uhr 9 M. Nachm.; Abgang 4 Uhr 11 M. Nachm. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 56 M. Nachmittags; Abgang 6 Uhr 31 M. Abends. Ankunft in Großwardein 11 Uhr Nachts; Abgang 11 Uhr 15 M. Nachts. Ankunft in Budapest 6 Uhr 30 Min. Früh; Abgang 7 Uhr Früh. Ankunft in Wien 3 Uhr Nachm. - b) Eilzug: Abgang von Budapest 4 Uhr 50 Min. Nachm. Abgang von Bredeal 9 Uhr 32 M. Nachts. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 29 M. Nachts. - c) Omnibuszug: Abgang von Budapest 7 Uhr 30 M. Früh. Abgang von Bredeal 1 Uhr 14 M. Mittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 32 M. Nachmittags; Abgang von Kronstadt 2 Uhr 55 M. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 3 Uhr 1 Min. Abends; Abgang 3 Uhr 26 M. Abends. Ankunft in Kis-Kapus 10 Uhr 7 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 30 M. Nachts. Ankunft in Kocsárd 12 Uhr 24 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 41 M. Nachts. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 2 M. Früh; Abgang 3 Uhr 12 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 30 M. Früh. Eilzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 3 M. Früh. Ankunft in Großwardein 9 Uhr 13 M. Früh. Abgang 9 Uhr 18 M. Früh. Ankunft in Budapest 2 Uhr 15 M. Nachm.; Abgang 2 Uhr 45 M. Nachm. Ankunft in Wien 8 Uhr Abends. 3. Kis-Kapus - Hermannstadt. a) Omnibuszug: Abgang von Kis-Kapus 5 Uhr 50 M. Früh; Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 38 Min. Früh. - b) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 1 Uhr 11 M. Mittags; Ankunft in Hermannstadt 2 Uhr 50 Min. Nachmittags. - c) Omnibuszug: Abgang vom Wächterbänke Nr. 19 in Salzburg 8 Uhr 27 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 9 Uhr Abends. 4. Hermannstadt - Kis-Kapus. a) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 25 M. Vorm.; Ankunft in Kis-Kapus 11 Uhr 52 M. Vormittags. - b) Omnibuszug: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterbänke Nr. 19 in Szilafna 3 Uhr 34 M. Nachmittags. - c) Omnibuszug: Abgang von Hermannstadt 8 Uhr 12 Min. Abends; Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 52 M. Abends. 5. Kocsárd - Maros-Báráhely - Szás-Regen. a) Omnibuszug: Abgang von Kocsárd 2 Uhr 30 M. Nachts; Ankunft in Maros-Báráhely 5 Uhr 25 M. Früh; Abgang 5 Uhr 55 M. Früh. Ankunft in Szás-Regen 7 Uhr 54 M. Früh. - b) Personenzug: Abgang von Kocsárd 10 Uhr Vorm.; Ankunft in Maros-Báráhely 12 Uhr 34 M. Mittags. - c) Omnibuszug: Abgang von Maros-Báráhely 1 Uhr 4 M. Mittags; Ankunft in Szás-Regen 3 Uhr 6 M. Nachm. - d) Personenzug: Abgang von Kocsárd 4 Uhr 5 M. Nachm.; Ankunft in Maros-Báráhely 6 Uhr 40 M. Abends. 6. Szás-Regen - Maros-Báráhely - Kocsárd. a) Omnibuszug: Abgang von Szás-Regen 4 Uhr 31 M. Früh. Ankunft in Maros-Báráhely 6 Uhr 20 M. Früh. Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 6 Uhr 40 M. Früh. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 10 M. Früh. - b) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 12 Uhr 35 M. Nachm.; Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 5 M. Nachm. - c) Omnibuszug: Abgang von Szás-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 30 M. Nachts; Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 0 M. Nachts. 7. Tövis - Karlsburg. a) Omnibuszug: Abgang von Tövis 11 Uhr 9 M. Vorm.; Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 47 M. Vorm. - b) Personenzug: Abgang von Tövis 3 Uhr 45 M. Früh; Ankunft in Karlsburg 4 Uhr 16 M. Früh. 8. Karlsburg - Tövis. a) Personenzug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 41 Min. Nachts; Ankunft in Tövis 12 Uhr 14 M. Nachts. - b) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 1 Uhr 50 Min. Mittags; Ankunft in Tövis 2 Uhr 24 Min. Nachmittags. 9. Arad - Karlsburg. a) Personenzug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 M. Nachm.; Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 31 Min. Nachts. - b) Omnibuszug: Abgang von Arad 6 Uhr 15 M. Früh; Ankunft in Karlsburg 1 Uhr 40 M. Mittags. 10. Karlsburg - Arad. a) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 57 M. Vorm.; Ankunft in Arad 8 Uhr 42 M. Abends. - b) Personenzug: Abgang von Karlsburg 4 Uhr 26 M. Früh; Ankunft in Arad 11 Uhr 45 M. Vormittags. 11. Piski - Petrozsjény. a) Personenzug: Abgang von Piski 12 Uhr 9 M. Nachm.; Ankunft in Petrozsjény 4 Uhr 23 M. Nachmittags. - b) Omnibuszug: Abgang von Piski 2 Uhr 41 Min. Nachmittags; Ankunft in Petrozsjény 7 Uhr 12 Min. Abends. 12. Petrozsjény - Piski. a) Omnibuszug: Abgang von Petrozsjény 6 Uhr 55 M. Früh; Ankunft in Piski 11 Uhr 13 M. Vormittags. - b) Personenzug: Abgang von Petrozsjény 10 Uhr Vormittags; Ankunft in Piski 1 Uhr 46 M. Mittags. 13. Piski - Vajda-Punyab. Omnibuszug: Abgang von Piski 2 Uhr 16 Min. Nachmittags; Ankunft in Vajda-Punyab 3 Uhr 6 Min. Nachmittags. 14. Vajda-Punyab - Piski. Omnibuszug: Abgang von Vajda-Punyab 5 Uhr 10 M. Früh; Ankunft in Piski 5 Uhr 56 M. Früh. 15. Gyéres - Torda. a) Personenzug: Abgang von Gyéres 9 Uhr 24 M. Vormittags; Ankunft in Torda 9 Uhr 45 M. Vormittags. - b) Omnibuszug: Abgang von Gyéres 4 Uhr 41 Min. Nachmittags; Ankunft in Torda 5 Uhr 8 M. Nachmittags. 16. Torda - Gyéres. a) Omnibuszug: Abgang von Torda 7 Uhr 50 Min. Früh; Ankunft in Gyéres 8 Uhr 21 Min. Früh. - b) Personenzug: Abgang von Torda 3 Uhr 18 Min. Nachmittags; Ankunft in Gyéres 3 Uhr 39 Min. Nachmittags.

Arverési hirdetményi kivonat.

A vizaknai kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság kózhírre teszi, hogy Cozma Parthén ügyvéd mint Mitrea Aleman hagyatéka gondnoka nagyszabemű végrehajtónak Gidofalvi Géza és neje Kabdebu Róza végrehajtást szenvedő elleni 585 ft tőke-követelés és járuléka iránti végrehajtási ügyében a vizaknai kir. járásbírósg területén levő vizaknai 439. tjkben A. 1, 2, 4-12. rendszám alatti ingatlanokra az árverést 915 forintban ezenel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1886. évi július hó 1-ső napján, délelőtt 9 órakor, alólirt bírósg telekkönyvi hivatalában megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak. Árverezni szándékozók tartoznak végrehajtató kivételével az ingatlanok becsárának 10%-át vagyis 91 ft. 50 krt. készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfoylammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333 szám alatt kelt igazságügyi-ministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bírósgnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni. [422] 1-1

Vizaknán, 1886. márczius hó 20-án.

A kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóságól.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 21. Juni (auch unter dem Schlagsamerthe) Fährnisse des Gabriel Bajlöffy in Szamos-Uhar. (Dortiges Bezirksgericht) - Am 22. Juni (auch unter dem Schlagsamerthe) Vicitationen des Andreas Gintler in Hutelegen. (Eisfabrikstädter Gerichtshof). Erledigungen. Beim Mediacher Bezirksgerichte eine Unterrichtsstelle. Gesuche bis 21. Juni. In Topanfalva die Kreisarztstelle. Gesuche bis 10. Juni.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beichwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufstopfung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten nicht steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lahmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichen Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. ö. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller, A. Teutsch, A. G. Döcs; Fr. Nick; Fogarases; Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihelley, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, H. Székly, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Blye: Carl Hofinger, Apotheker; Petrozsjény: G. Gerbert, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szás-Regen: G. Böck. (1) 25-52

Neue, werthvolle Claviere

von Pokorny, Proksch, Schweighofer und Bösendorfer offerirt zu billigsten Preisen gegen Garantie für correcte Construction

Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt. (226) 23

Briefe franco erbeten.

Table with columns: Bitte zu ver-langen, Vor-langen Sie, Prospekte und Proben-briefe gratis, Rechnen Comptoir-Arbeiten gratis, Probe-Lection für Schön-schrift gratis, Buchführung für Schön-schrift gratis, Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmanne gratis. Adresse bitte genau: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien. (221) 22-26

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir. Zur bauernten, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders solcher, die durch Jugenderkrankungen entstehen. Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengefasst, bietet somit auch die volle Garantie für Befreiung obiger Leiden. Alles Nähere befragt das jeder Flasche beiliegende Circular. Preis 1/2 fl. ö. W. n. 2.-, ganze fl. ö. W. n. 3.50, gegen Einzahlung od. Nachnahme. Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt: Hermannstadt: W. F. Morscher, Apotheker. Budapest: Apotheker J. v. Török. Werschetz: Apotheke „Zum Auge Gottes“. Gross-Beeskere: Salvator-Apotheke. Szegedin: Apotheker C. v. Barsay. Theresiopel: Apotheker Ignatz Milassin. Fünfkirchen: Apotheker Stefan Sipócz. (813) 18-26

Neuestes in Preservatifs von Fischbläsen mit Gummiring echt französisch. hochrein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischbläsen und Gummi-Koules, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht discreet per Nachnahme die Gummimaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I. Köllnerhofg. 4. I. Stad. Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 47

Verloren Manneskraft Impotenz. Sichere Hilfe! Mittelst f. l. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jedermann vollkommen ohne Folgeübel sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unbemerkbarer Cur. - Bestehe hervorragender Profess. u. medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlung und taufende Dank-schreiben radical Geheiler raten interessellos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchs-anweisung und ärztlichem Gutachten fl. 3.80. - Eisener Postverkart. Inhalt und Versender nicht er-kenntlich. Douche-Depot Dr. KARL ALTMANN, Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 80. [269] 19

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei Franz Walser, Filiale in Klausenburg, innere Monstorgasse 12, empfiehlt Gemeinden und Unternehmern ihre neu construirten, vollkommen geruchlos arbeitenden Patent-Senkgruben-Reinigungs-Apparate mit eisernem Reiffelstöß und Luftpumpe, welche die Reinigung der Senkgruben auch bei Tage gestatten. (393) 5. Specielle Beschreibung und Kostenplan werden über Wunsch franco eingesandt.

Die erste siebenbürgische Cassen-Fabrik A. G. ÖSZY empfiehlt ihre eigens construirten und nur vom ein-geweihten Käufer aufschließbaren feuer- u. einbruchsicheren Geld- und Bücher-Cassen in verschiedenen Formen und Größen zu billigeren Preisen, als derartige Er-zeugnisse anderer Fabriken. Die Cassen stehen zur Ansicht im Fabrike-Local: Hermannstadt, Neustiftgasse 9. Oeffentliche Anerkennung. Herr A. G. Öszy, Cassenfabrikant in Hermannstadt. Mit Vergnügen bestätigen wir Ihnen hiemit, daß die uns pünktlich gelieferte doppeltflügelige feuer- und einbruchsichere Documenten-Cassa, mit dem amerikanischen Led.-Schloße und zwei Einb.-Schließern versehen, nach Güte des Materials und der Arbeit, sowie hinsichtlich des Preises unsere Befriedigung und Anerkennung gefunden hat, welche wir mit dem Wunsche aus-sprechen, daß es Ihnen auch ferner nicht an Gelegenheit fehlen möge, in diesem Zweige der heimischen Industrie gleiche Ehre und glänzige Erfolge zu erzielen. Die Direction der Boden-Credit-Anstalt in Hermannstadt. Anßer dem vorstehenden liegen von der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, sowie mehrere andere lobende Anerkennungs-schreiben zur gefälligen Einsichtnahme an. [374] 3. Illustrierte Preis-Courants auf Verlangen gratis und franco.